



Wieder heimisch in Melle ist der Austernfischer, der gerne auf Fußballfeldern nach Regenwürmern sucht. Auf unserem Foto tut er dies in Lotte.

Archivfoto: Ursula Holtgrewe

SON-Bilanz: Melle zu trocken für Vögel

13 Vogelarten gelten in Melle als ausgestorben, drei haben den Rückweg gefunden

tum **MELLE**. Elf Vogelarten haben sich in Melle neu angesiedelt. Drei Arten, die schon einmal heimisch waren, haben es geschafft, neue Brutplätze zu finden. Dem gegenüber stehen 13 Vogelarten, die im Stadtbezirk als ausgestorben gelten (wir berichten). Das hat die Stiftung für Ornithologie und Naturschutz (SON) herausgefunden und in einer aktuellen Bilanz festgehalten. „Ohne die Mithilfe vieler Hobby-Ornithologen wäre die Studie nicht möglich gewesen. Dafür will ich einmal Danke sagen“, erklärt Vorstandsmitglied Volker Tiemeyer.

„Sehr empfindlich“

„Dass viele Arten nicht mehr hier brüten, hängt mit der Feuchtigkeit zusammen“, weiß Tiemeyer. Mit der Intensivierung der Flächennutzung durch den Menschen seien Feuchtgebiete nach und nach trockengelegt worden. „Der Rotschenkel ist sehr empfindlich und reagiert schnell auf veränderte

Umweltbedingungen“, erläutert Tiemeyer.

Andere Beispiele sind der Große Brachvogel und die Bekassine. Laut SON-Studie hat der Rotschenkel 1959 das letzte Mal in Melle gebrütet. Der Große Brachvogel hingegen kam mit den sich ändernden Bedingungen etwas länger zurecht. Den letzten Nachweis für diese Art fand die SON 1985. „Dieser Vogel lebt mit über zehn Jahren aber länger als andere Arten und bleibt selbst dann, wenn er nicht mehr brütet“, begründet Tiemeyer das längere Vorkommen. Deswegen sei es möglich, dass er schon vor 1985 das letzte Mal in Melle gebrütet hat. Als ausgestorben oder verschollen gelte eine Art erst zehn Jahre nach der letzten nachgewiesenen Brut.

Das Schwarzkehlchen ist ein Beispiel dafür, dass es auch immer wieder Arten schaffen, neue Lebensräume zu finden. 37 Jahre nach dem letzten Brutvorkommen hat 2009 wieder ein Schwarz-

kehlchenpaar in der Hase-Else-Niederung geturtelt. 1972 waren die letzten Schwarzkehlchen-Paare in Bruchmühlen und Gesmold gesichtet worden. „In den vergangenen Jahren gab es immer zwei bis drei aktive Brutpaare. Es sieht nach kontinuierlichem Brüten aus“, ist Tiemeyer zuversichtlich.

„Einige andere Arten erscheinen hier aus noch ungeklärten Gründen“, erläutert Florian Seifert, ebenfalls Vorstandsmitglied der SON. Die Arten hätten sich Melle als neue Brutregion ausgesucht, obwohl sie nicht typisch für den Grönegau sei. Besonders erfinderisch bei der Suche nach neuen Lebensräumen ist der Austernfischer. Sein Name lässt es vermuten: Eigentlich ist er ein Watvogel und liebt die Nordsee mit Muscheln und Krebsen. „Jetzt besiedelt er mit Kies bedeckte Flachdächer“, ist Seifert erstaunt. Ein geeignetes Heim hat der Austernfischer auf einem Schul-Dach in Melle-Mitte gefunden. Auf

Nahrungssuche gehe der Möwenvogel vorwiegend auf großen Rasenplätzen wie Fußballfeldern. Mit seinem langen Schnabel finde er dort viele Regenwürmer.

Sein Brutort auf dem Dach der Schule biete aber Vor- und Nachteile. „Einerseits gelangen keine Raubtiere auf das Dach, andererseits sind die Jungen Nestflüchter“, beschreibt Tiemeyer. Einige Vögel überlebten den ersten Sturzflug vom Dach nicht.

Mit Freude betrachten die Naturschützer auch die Ansiedlung von Uhu und Wanderfalke, die am Rand der Ausrottung standen. Die beiden Arten seien früher stark bejagt worden. Außerdem hätten die Vögel bis in die 70er unter Insektiziden gelitten, die die Eier sehr dünn-schalig gemacht hätten. „Heute stehen sie unter Schutz, und auch die Insektizide werden nicht mehr verwendet“, freut sich Tiemeyer. Die Bestände seien inzwischen so groß, dass die Vögel auch in Melle brüten.